

Kirsten Iden (Frankfurt)

Primo Levis *Se questo è un uomo* und Dantes *Divina Commedia*. Ein Vergleich des Unvergleichbaren

Es gibt Werke, die aufgrund der Verschiedenartigkeit und Unvereinbarkeit ihrer Inhalte schlechthin unvergleichbar sind, aber dennoch den Vergleich herausfordern. Das trifft auf Primo Levis *Se questo è un uomo* und Dantes *Divina Commedia* in hohem Maße zu. Sicherlich verbietet sich jeder notwendig relativierende Vergleich der nationalsozialistischen Verbrechen und des durch sie verursachten sinnlosen Leidens mit literarischen Vorlagen.

Auch war es dem Autor Primo Levi nicht um eine Ästhetisierung und Stilisierung des Holocaust zu tun, die notwendigerweise eine Verharmlosung des Erlebten implizieren würde. Nichtsdestoweniger hat er sich mit seiner Erzählung über das Geschehen in Auschwitz aus der Perspektive des Opfers in ein weltliterarisches Koordinatensystem eingeschrieben, das den gebildeten Lesern aus der italienischen und europäischen Kulturtradition vertraut ist. Dies geschah möglicherweise aus dem Impuls heraus, das unvorstellbare Geschehen überhaupt artikulieren zu können und in einer sprachlichen, erzählenden Form mitteilbar zu machen.

Dabei bewegt sich eine Lektüre von Levis *Se questo è un uomo* in dem bleibenden Bewusstsein, dass ein solcher Versuch Momente des Scheiterns einschließt. Zugleich verleiht Levi seiner Erzählung und der Erinnerung an die Verbrechen des Holocaust – wie der gewählte (metaphysische) Bezugspunkt der *Divina Commedia* indiziert – eine Dringlichkeit und Unbedingtheit, die Dantes Entwurf einer göttlichen Weltordnung an Intensität nicht nachsteht.

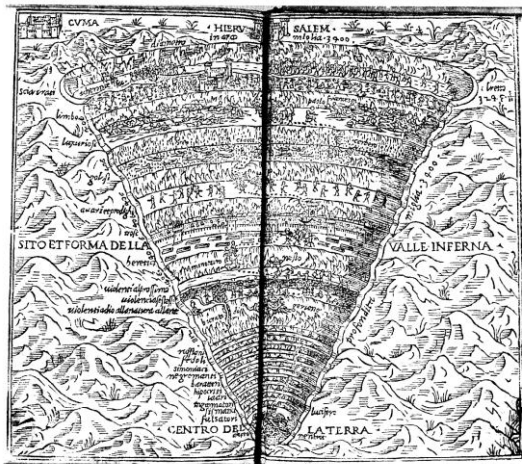
Die weltliterarische Bezugsfolie: Dantes „*Divina Commedia*“

„Die DC [*Divina Commedia*] erzählt- damit der ‚Histoire‘ und Sendung der Heiligen Schrift durchaus vergleichbar – die bedeutsame Wandlung eines Sünders – er heißt im Text Dante, steht aber für alle Menschen – zu einem von sämtlichen Makeln gereinigten Individuum, welches die Hauptereig-

nisse seiner Religion – Leben, Tod und Auferstehung – neu (aber nachvollziehbar) macht.“¹

Die „Göttliche Komödie“ umfasst bekanntlich drei Teile: Inferno, Purgatorio und Paradiso. Als Ich-Erzähler tritt der Dichter Dante auf, der sich zuerst in einem dunklen Wald verirrt hat, von drei gefährlichen Tieren bedroht und von dem römischen Dichter Vergil gerettet wird, welcher ihn mit auf eine Reise nimmt. Diese Reise – so heißt es – sei von Dantes Geliebter Beatrice im Namen Gottes veranlasst worden und soll ihn durch die Reiche des Jenseits führen, um davon Zeugnis ablegen zu können und sich selbst zu reinigen.

An der Seite Vergils steigt Dante in die Hölle hinab, die sich wiederum in neun Kreise aufteilt, wobei diese trichterförmig in die Erde verlaufen, sodass sie sich letztendlich zum Mittelpunkt der Erde begeben. Zur Konstruktion der Hölle gab es in der frühen Neuzeit unterschiedliche Bilder, die folgende Abbildung zeigt eine Darstellung von Aldus Manutius aus dem Jahre 1515 und gibt ein typisches Vorstellungsbild wieder:



Höllentrichter. Venedig: Aldus Manutius, 1515.

Abbildung 1, aus: Schirra, Doris: „An jenem Tag lasen wir nicht weiter“

Zu Beginn durchqueren die beiden Reisenden die Vorhölle, werden dann von Charon über den Acheron gebracht und treffen auf Minos, der die sündigen Seelen entsprechend ihrer Schuld in die einzelnen Höllen-Kreise schickt. In jedem Kreis verweilen die Seelen der verstorbenen Sünder ohne Hoffnung auf Erlösung, wobei die Strafen im Jenseits ihrer Schuld im

¹ Wittschier, Heinz Willi: Dantes Divina Commedia, S. 21

Diesseits entsprechen,² das sogenannte ‚Contrapasso‘. Es gibt eine hierarchische Abstufung der Strafen und vor allem der Sünden, je tiefer sie hinabsteigen: „Büßen in den oberen Stufen die Sünder aus Schwachheit, die mehr passiven, so leiden in den tieferen die Sünder aus Bosheit, die aktiv Bösen.“³

Allerdings kann nicht gesagt werden, dass die Strafen immer schrecklicher werden, denn ständig in einem Sumpf gegeneinander zu kämpfen wie die Zornigen im fünften Kreis kann kaum weniger grauenhaft sein, als in einem Eissee gefangen zu sein, wie die Verräter im neunten Höllenkreis, wie im folgenden Bild von Gustav Doré dargestellt:



Abbildung 2, Inferno 32, Gustav Doré <http://dore.artpassions.net/>, 07.01.2009

Das Besondere an den einzelnen Kreisen sind die Begegnungen und Gespräche Dantes mit berühmten Persönlichkeiten aus der Geschichte und der antiken Mythologie. Er hört dabei ihre Erzählungen an und verspricht, diese im Diesseits weiterzutragen, was er letztendlich durch das Werk selbst erfüllt.

Vergil ist ihm dabei ein steter Begleiter, steht ihm mit Rat zur Seite und erklärt ihm den Aufbau der Hölle, die Sünden und Strafen der Toten und motiviert ihn immer wieder weiter zu gehen, um endlich im Paradiso auf Beatrice zu treffen. Dabei müssen sie verschiedene gefährliche Situationen

² Vgl. Friedrich, Hugo: Die Rechtsmetaphysik der Göttlichen Komödie, Frankfurt a. M. 1941

³ Busse, Carl: Geschichte der Weltliteratur.

überwinden, wie das Zusammentreffen mit mehreren ‚Malebranche‘, den Teufeln im fünften Graben des achten Höllen-Kreises, oder der Flug zum diesem Kreis mit Hilfe des Drachen Geryon.

Im neunten Höllenkreis treffen sie auf Luzifer, den gefallen Engel, welcher mit den Erzverrättern Judas, Brutus und Cassius in einem Eissee gefangen ist (vgl. dazu die folgende Abbildung von Yan Dargent von 1879). Jeder seiner drei Köpfe nagt an einem der Sünder und Dante muss mit seinem Begleiter an dessen Mantel herabsteigen, um über den Mittelpunkt der Erde das Purgatorio, den Läuterungsberg, zu erreichen:



Inferno XXXIV. Yan Dargent. Ausgabe Paris 1879.

Abbildung 3 aus: Schirra, Doris: „An jenem Tag lasen wir nicht weiter“

Das Purgatorio ist als ein vertikal gespiegelter Trichter gedacht, also ein Berg mit Vorgelände und insgesamt sieben Terrassen. Auf dem Vorgelände laufen die reuigen Sünder, die erst im Angesicht des Todes Buße getan haben. Danach folgen wieder verschiedene Kreise, in denen die Sünder entsprechend ihrer Schuld Buße tun müssen. Dante geht diesen Weg der Läuterung in Begleitung Vergils mit und reinigt dadurch selbst seine Seele. Wieder stehen einzelne Personen mit ihren Geschichten im Vordergrund. Auf dem Gipfel eröffnet sich Dante dann das Paradies, in das ihn Vergil aufgrund seiner eigenen Gebundenheit an das Inferno nicht mehr begleiten kann. Doch er wird von Beatrice, seiner verstorbenen Geliebten, abge-

holt. Bei ihr kann er seine Sünden bekennen und wird dann im Fluss Lethe von diesen reingewaschen.

Der letzte Teil der Reise geht durch den Himmel mit seinen neun Sphären, in denen die seligen Seelen verweilen. Je höher sie steigen, desto näher kommen sie an Gott heran und treffen schließlich auf das Empyreum, den Feuerhimmel. Dort begleitet ihn der Engel/ Heilige Bernhard zum höchsten Himmel, in dem Gott im ewigen Licht erscheint und alle reinen Seelen als Flammen umherschweben. Dante erblickt die ewige Klarheit und findet seine Gottheitigkeit.

Die „Göttliche Komödie“ lässt sich nach H.W. Wittschier als „*romanhafter Erzähltext*“⁴ betrachten, der in Versen verfasst ist. Das Werk besteht aus mehreren Schichten, die sich dem Leser erst nach und nach eröffnen, weswegen Wittschier auch ein allmähliches Lesen, das von Reflexionen und Sekundärliteratur unterbrochen wird, als die einzig wahre Art der Rezeption vorschlägt. Dabei ist der Titel „Komödie“ weniger auf das Theater bezogen, als vielmehr auf den Verlauf, der durch den Abstieg in die Hölle, die Wanderung auf den Läuterungsberg und schließlich das Erreichen der Quelle des Lichts im Paradies gekennzeichnet wird.

In der „Divina Commedia“ huldigt Dante nicht einfach nur seinem Glauben, wie man aufgrund der expliziten religiösen und theologischen Semantik zunächst vermuten könnte, sondern er setzt sich durchaus kritisch damit auseinander und nimmt häufig eine juristische Perspektive ein, indem er die Rechtsurteile über die Sünder schildert und nachvollzieht.⁵

„Die Handlung des Buches ist göttlich im dionysischen Sinn: sie ist furios, rasant dynamisch, mitreißend dramatisch, suggestiv, ekstatisch, weil sie die emotional kraftvolle und ontologisch einzigartige Geschichte eines besonderen Sieges im Zeichen des Allerhöchsten schildert.“⁶

Dantes geistiges und moralisches Prinzip spiegelt sich in dem System von Strafen und Belohnungen, dem sogenannten ‚Contrapasso‘, in welchem die Strafe im Jenseits der begangenen Sünde im Diesseits entspricht. Im Modell der göttlichen Rechtsmetaphysik soll die Strafe des Sünder die Lücke schließen, welche durch seine sündhafte Tat begangen wurde.⁷

Außerdem bietet die Struktur der „Göttlichen Komödie“ vielfältige Möglichkeiten für Künstler und ihre Ausgestaltung: „Dante erzeugt Orte, Räume und Gegenstände, textstrategisch anziehend, suggestiv.“⁸

Sehr deutlich lässt sich das an einer Episode aus dem fünften Gesang des Infernos erkennen, die auf eine historische Begebenheit zurückgreift: Um 1319 waren die ersten beiden Teile, Inferno und Purgatorio,

⁴ Wittschier, Heinz Willi: Dantes Divina Commedia, S. 13

⁵ Wittschier, Heinz Willi: Dantes Divina Commedia, S.18 ff.

⁶ A.a.O. [41]

⁷ Vgl.: A.a.O. [66 ff.]

⁸ A.a.O. [66]

fertiggestellt und wurden bereits in Umlauf gebracht, als Dante „*die letzten fünf Jahre in Ravenna bei dem Herrn der Stadt, einem Verwandten der Francesca da Rimini [lebte]*.“⁹ Anscheinend hat die letztgenannte Begegnung Dante dazu angeregt, Francesca da Rimini an zentraler Stelle im fünften Gesang des Infernos zu integrieren und von ihrem traurigen Schicksal zu berichten, was wiederum viele weitere europäische Künstler zu eigenen Arbeiten in unterschiedlichen Genres und Medien inspirierte.¹⁰

Der fiktive Dante und sein Begleiter Vergil sind im zweiten Höllenkreis, der sogenannten ‚Liebeshölle‘, in welchem die Seelen verweilen, die während ihres Lebens aus Liebe heraus gesündigt haben, wie beispielsweise Semiramis, Achill oder Tristan. Doch im Vordergrund steht das Liebespaar Paolo und Francesca da Rimini, das Dante seine Geschichte erläutert: Um den Einfluss zweier Familien zu vergrößern, sollte Francesca mit Giovanni Malatesto verheiratet werden, doch willigte sie aufgrund einer Täuschung beim Umwerben durch seinen Bruder Paolo unter falschen Voraussetzungen ein. Dementsprechend verlief die Ehe unglücklich, dagegen hatte Paolo während ihrer Begegnung seine Liebe zu ihr erkannt. Als die beiden, Francesca und ihr Schwager, zusammen saßen und die Geschichte aus der Artussage, in welcher sich Guinivere und Lancelot küssten, lasen, ließ sich auch das lesende Liebespaar unglücklicherweise zu einem Kuss verführen. Dabei wurden sie von Malatesto *in flagranti* erwischt und brutal erstochen.

Diese kurze Passage mit vielfältigen intertextuellen Bezügen¹¹ zur mittelalterlichen Literatur (besonders Chretien de Troye) inspirierte Künstler über die Jahrhunderte hinweg zu Gemälden, Skulpturen, Musikstücken und Opern. Als Beispiele aus der bildenden Kunst seien hier die Werke von Bartolomeo Bartelli und Claus Wrage vorgestellt:

⁹ ebd.

¹⁰ Küpper, Joachim: „Bilder der Sünde: Dante und Botticelli“. *Deutsches Dante-Jahrbuch*. Band 81 (2006), S. 155–173.

¹¹ Vgl. den aufschlussreichen Beitrag von Thomas Klinkert: Zum Status von Intertextualität im Mittelalter: Tristan, Lancelot, Francesca da Rimini, *Deutsches Dante-Jahrbuch*. Band 81 (2006), S. 27–69.



Inferno V. Claus Wrage, Dante-Blockbuch, Malente-Greismühlen
1925.



Inferno V. Bartolomeo Pinelli, Ausgabe Rom 1826.

Abbildung 4 und 5, aus: Doris Schirra: „An jenem Tag lasen wir nicht weiter“

Ein besonderer Reiz von Dantes Werk ist die Vermischung von authentischer Geschichte, die sich wiederum in die internationale Weltgeschichte und lokale Ereignisse aufspaltet, mit fiktiven sowie mythischen Figuren. So trifft sein *alter ego* Berühmtheiten wie Aristoteles und Sokrates, aus seiner Zeit stammend seinen Lehrer Brunetto Latini oder den Rechtsgelehrten Francesco D'Accorso sowie zahlreiche fiktive Figuren der Weltliteratur wie Odysseus (in manchen Übersetzungen auch: Ulyss).

Im Folgenden soll eine solche Begegnung genauer beleuchtet werden, nämlich der Gesang des Odysseus im 26. Gesang der Hölle, welcher später unter anderem von Primo Levi wieder aufgegriffen wird.

Der Gesang des Odysseus

Im achten Höllenkreis, wo Kuppler, Verführer, Heuchler und Diebe sowie böse Ratgeber und Zwietrachtstifter büßen, treffen Dante und sein Begleiter Vergil auf die Flammen des Odysseus und Diomedes, die sich beide für die Schlacht um Troja verantworten müssen. Dante bittet seinen Begleiter, mit diesen sprechen zu dürfen, und Vergil erklärt ihm, dass er sie darum bitten werde, weil die Griechen aufgrund ihres Stolzes Dantes Wunsch nicht einfach so entsprechen werden. Also bittet Vergil beide heranzukommen und ihre Geschichte zu erzählen, wonach die Flamme, welche Odysseus darstellen soll, das Wort ergreift. Er erzählt von seiner Abenteuerlust, die in ihm erwachte, obwohl er bereits Vater und somit an seine familiären Pflichten gebunden war. Er machte sich mit seinen Kameraden ein weiteres Mal auf den Weg, die Welt zu erkunden und im Dienst der Wissenschaft neue Erkenntnisse zu sammeln. Unterwegs appellierte er an das Verantwortungsgefühl seiner Männer, wodurch diese weiter angespornt und in ungewisse Gewässer getrieben wurden. Kurz bevor sie neues

Land erreichen konnten, zerschellte das Schiff an einem Fels und alle Männer kamen dabei ums Leben.

Es scheint, als ob Dante hier eine Kritik an dem ungesunden, grenzenlosen Wissensdurst üben will, indem er die Tat Odysseus verurteilt und ihn tief in der Hölle büßen lässt. Dabei ist der Forscherdrang nicht an sich zu verurteilen, sondern eher, dass Odysseus diesen über alles andere, also seine Familie und seine Pflichten, stellte. Interessant ist hierbei, dass für Levi genau diese Abenteuerlust einen engen Bezug zwischen seinen eigenen Erfahrungen und dem Gesang des Odysseus bei Dante herstellte.

Primo Levis Lebensgeschichte

Die Darstellung der biografischen Hintergründe, die den Schriftsteller Primo Levi zu einer individuellen Auseinandersetzung mit Dantes Werk führten, lässt sich in drei Zeitabschnitte gliedern: „Vor dem zweiten Weltkrieg“, „Auschwitz“ und „Nach dem zweiten Weltkrieg“.

Rückblickend bedeutete das eine Jahr im Konzentrationslager und die nachfolgende Odyssee zurück nach Italien für Levi einen markanten Bruch mit seinem vorherigen Leben. Wie für viele andere Überlebende, war nach der Rückkehr aus der ‚Hölle Auschwitz‘ nichts mehr wie vorher, das Leben hatte gewissermaßen eine andere Wertigkeit bekommen.

Vor dem zweiten Weltkrieg

Primo Levi wurde am 31.07.1919 in Italien geboren. Sein Vater hatte Elektrotechnik studiert und arbeitete als Ingenieur in Frankreich und Belgien, insgesamt war die Familie sehr gebildet und es wurde außerordentlich viel gelesen. Die Levis gehörten zu den stark assimilierten italienischen Juden, bei denen die Religion nur noch formal gepflegt wurde, beispielsweise wurde Hebräisch nur während der Bar Mitzwa-Zeit gelernt und danach wieder vergessen - hingegen wurde Jiddisch nie gelernt. Schon als Kind interessierte er sich für Naturwissenschaften, besonders Biologie und Chemie – bereits im Alter von 14 Jahren entschied er sich Chemiker zu werden. Nach der Grundschule blieb der stets schüchterne Levi ein Jahr zu Hause und wurde dort unterrichtet, bis er auf ein Gymnasium gehen konnte, das bereits unter dem faschistischen Regime stand. Der Terror, vor allem durch den 1922 an die Macht gekommenen Mussolini, schreckte Levi von Beginn an ab und er distanzierte sich während seiner Schulzeit von dieser Ideologie. Außerdem wurde die Wissenschaft in derartigen Ideologien stets als zweitrangig betrachtet, was nicht seiner Überzeugung entsprach.¹²

Aufgrund der jüdischen Bräuche, unter anderem die Beschneidung, wurde er oft gehänselt, was durch die antisemitischen Gesetze der faschis-

¹² Vgl.: Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 26 ff.

tischen Regierung noch verstärkt wurde. 1937 begann er sein Studium an der Universität von Turin, was eine Art Ausbruch aus der faschistischen Welt für ihn darstellte, da an der Universität andere Grundsätze vorherrschten.

„Später gehörten Klarheit, Präzision und Knappheit stets zum stilistischen Credo des Schriftstellers.“¹³

Denn genau das lernte er während seines Studiums der Chemie. 1938/39, einige Monate vor der Veröffentlichung des sogenannten Rassenmanifests, wurde Levi zum Labor zugelassen, doch immer mehr von seinen Kollegen gemieden. In seiner Freizeit liebte er die Natur und ging häufig mit Freunden Wandern und Bergsteigen – im Nachhinein bezeichnete er sogar dies als eine Art Vorbereitung auf die harten Kriegszeiten. Viele seiner Verwandten und Freunde waren bereits zu dieser Zeit in der Widerstandsbewegung tätig, doch Levi weigerte sich, Erzählungen über die Deportation und Ermordung von deutschen Juden zu glauben, weswegen er sich nicht engagieren wollte. Während er noch 1940 mit der Bestnote in quantitativer Analyse abschloss, hatte er kurz darauf bereits Probleme einen Professor zur Betreuung seiner Doktorarbeit zu finden. Schließlich fand er Unterstützung – trotz seines jüdischen Hintergrundes – bei dem wissenschaftlichen Assistenten Dallaporta am physikalischen Institut der Universität und bestand dort 1941 sein Dokorexamen.¹⁴

Danach fand er durch etwas Glück und gute Beziehungen einen Job, da er für die Familie sorgen musste, denn sein Vater lag bereits im Sterben. Er arbeitete in einem Bergwerk, musste die Konzentration von Nickel bestimmen und schrieb dort in seiner Einsamkeit bereits seine ersten Erzählungen, die er später in sein Werk „Das Periodische System“ integrierte. 1942 erhielt er eine Anstellung in einem Pharmaunternehmen und lebte in Mailand. Dort war er weniger isoliert, ganz im Gegenteil, es ging in seiner jüdischen Clique sehr ausgelassen zu. Als der Krieg dann schließlich Italien erreichte, schloss sich die Gruppe den Widerstandskämpfern an, wo er am 13.12.1943 mit einigen Freunden zusammen von der italienischen Armee festgenommen wurde. Dort sagte er in Gefangenschaft aus, dass er Jude sei, in der Hoffnung, dass ihm so eine geringere Strafe bevorstand, als wenn er sich als Partisane zu erkennen gegeben hätte.¹⁵

Levi kam mit seinen Freunden in das Zwischenlager Carpi-Fossoli, wo die Zustände unter der italienischen Führung anfangs einigermaßen erträglich waren. Erst als die Deutschen das Lager 1944 übernahmen, verschlechterte sich ihre Situation zusehends und nach kurzer Zeit stand ihre Deportation nach Deutschland an: „Am Ende dieser tragischen, schlaflosen Nacht, begann Levi sich als Jude zu fühlen. Nicht aus religiöser

¹³ Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 62

¹⁴ Vgl.: A.a.O. [62 ff.]

¹⁵ Vgl.: A.a.O. [90 ff.]

Überzeugung, sondern aus dem Schmerz heraus, den er mit den sechshundertfünfzig Juden teilte [...].“¹⁶

Auschwitz

Im Güterzug gab es kein Wasser, kein Essen, keine Vorrichtung für die Notdurft – erste Mittel der Entmenschlichung. Nach vier langen Tagen kamen die 650 deportierten italienischen Juden in Auschwitz an.

„Die Soldaten schlugen auf die Männer, Frauen und Kinder ein, die wenige Tage später zu Rauch und Asche werden sollten – eine ‚sinnlose Gewaltanwendung‘ und absurde Grausamkeit, die zur Marter der Todgeweihten hinzukam.“¹⁷

Auf dem Bahnhof fand dann bereits die erste Selektion statt: die Menschen wurden in ‚arbeitstüchtig‘ und ‚unnützlich‘ eingeteilt; von den 650 angekommenen Personen wurden 526 direkt in die Gaskammern gebracht. Die restlichen bekamen eine Nummer auf den linken Unterarm tätowiert, Primo Levi erhielt die Nummer 174517, die ihn für den Rest seines Lebens begleiten sollte. Er wurde nach Auschwitz III – Monowitz gebracht, wo sich ein riesiger Chemiekomplex befand: die Buna-Werke, eine Zweigstelle der IG Farben. Diese hatten sich neben dem Konzentrationslager niedergelassen, um von billigen Zwangsarbeitern zu profitieren. Dabei betrug die Lebenserwartung eines Arbeiters ungefähr drei Monate, bevor er vor Erschöpfung starb, wenn er bis dahin nicht bereits an Krankheit und Verletzungen verelendete oder umgebracht wurde.¹⁸ „Mit anderen Worten, die Vernichtung der Juden in den Konzentrationslagern war auch für die Kräftigsten unter ihnen nur eine Frage der Zeit.“¹⁹

Dabei gehörte Levi eigentlich zu den schwächeren, die für das Elend der sogenannten ‚Muselmänner‘ prädestiniert gewesen wären, also eines langsamen Dahinsiechens vor Erschöpfung, Hunger, Mangelerscheinungen, Krankheiten und vor allem seelischer Vernichtung. Doch gelang es ihm aufgrund seiner vorhandenen – wenn auch geringen – Deutschkenntnisse und seines Fachwissens in Chemie, Privilegien zu erhalten und mit Hilfe von Freunden durchzuhalten.

Nach der Ankunft wurden sie der üblichen Prozedur im Lager unterzogen: ausziehen bis auf die nackte Haut, abgeben aller Kleidung und Habseligkeiten, rasieren aller Körperbehaarung, duschen und desinfizieren. Dann bekamen sie ihre unzureichende Kleidung, die schmutzig und kaputt war und nicht den Wetterbedingungen entsprach. Besonders die billigen Schuhe mit Holzsohlen in verschiedenen, nicht passenden Größen sorgten für die größte Folter in den kommenden

¹⁶ A.a.O. [138]

¹⁷ Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 138

¹⁸ Vgl.: A.a.O. [148 ff.]

¹⁹ A.a.O. [152]

Monaten, da sie zu Wunden und schlimmen Infektionen führten. Es gab kaum Trinkwasser, das Essen war vollkommen unzureichend, es kam in kurzer Zeit zu Vitamin-/ Fett- und Eiweißmangel.²⁰ „Auschwitz war eine gottlose Welt, der Ort des Bösen schlechthin.“²¹

Doch bereits in dieser Anfangszeit, der sogenannten ‚Quarantäne‘, beschloss Levi, auch wenn er sich seines baldigen Todes bewusst war, im Falle des Überlebens Bericht zu erstatten. Er beobachtete und analysierte das Verhalten der SS-Männer, aber genauso der Häftlinge. Er verstand schnell die Organisationsstrukturen und, obwohl die älteren Häftlinge den Neuankömmlingen nie beiseite standen, wusste er bald, wie er überleben konnte, beispielsweise durch das sogenannte ‚Organisieren‘ von Essen durch Tauschhandel oder Stehlen, Ausstopfen der dünnen Kleidung mit Papier zum Schutz vor Kälte, usw.. Sprache war dabei ein wichtiges Überlebensinstrument, denn wer die Befehle der Nationalsozialisten nicht verstand, war wenige Tage später tot, so arbeitete Levi beständig an der Verbesserung seiner Deutschkenntnisse. Allerdings war es „*das grobschlächtige, triviale und obszöne Deutsch*“²², welches vor allem wegen des erniedrigenden Charakters von dem Lagerpersonal benutzt wurde und was Levi später unbedingt in die deutsche Übersetzung von Heinz Riedt übertragen wollte.²³ - „Levi wollte, daß nichts von diesem pervertiertem Deutsch, der Sprache der Todeslager, verloren ging.“²⁴

Es herrschte wenig Solidarität, denn jeder versuchte irgendwie zu überleben, trotzdem stahl Levi nach eigenen Angaben nie etwas von seinen Mit-Häftlingen, entweder er konnte etwas von den Lagerrationen organisieren oder es wurde ihm – wie in den meistens Fällen - durch andere geholfen. Während der schlimmsten Zeit im Jahr 1944 fand er Gefallen daran, einem französischen Mithäftling Italienisch beizubringen und erfuhr dabei geistige Zuflucht in seiner humanistischen Bildung, indem er ihm Zeilen aus Dantes „Göttlicher Komödie“ rezitierte:

„So trug ein junger italienischer Jude einem jungen französischen Juden im Sommer 1944 auf den Straßen des Lagers von Auschwitz Dantes Hölle vor [...]. Doch Dante hatte sich nicht vorstellen können, auf welche Weise das Böse eines Tages die Welt beherrschen würde.“²⁵

Auf diese Passage seines Aufenthaltes in Auschwitz wird im folgenden noch genauer einzugehen sein. Levi gehörte im Lager zu der untersten Gruppe in der Hierarchie, da er Jude war und dann nicht einmal jiddisch

²⁰ Vgl.: Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 156 ff.

²¹ A.a.O. [162]

²² A.a.O. [169]

²³ Vgl.: A.a.O. [166 ff.]

²⁴ A.a.O. [401]

²⁵ Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 234

konnte bzw. streng gläubig war. Allerdings hatte er das geringe Glück durch sein Dokorexamen in Chemie in eine neue Arbeitsgruppe eingeteilt zu werden und nicht mehr jeden Tag draußen hart arbeiten zu müssen. Zwar war er anfangs gezwungen mit anderen Häftlingen Tanks mit gesundheitsschädlichen, wenn nicht sogar giftigen, Substanzen zu säubern, doch zumindest wurde er dabei weniger kontrolliert. Die letzte Zeit seiner Haft arbeitete er sogar in einem chemischen Labor der Buna-Werke, was für ihn den Luxus von geheizten Räumen, weniger harter Arbeit und etwas mehr Essen und damit letztendlich den Überlebensgrund bedeutete.²⁶

Am 18. Januar 1945 begann die Evakuierung des Lagers, wobei 58.000 Häftlinge sich auf den berühmten Todesmarsch begeben mussten, auf dem die meisten umkamen. Levi war zu dieser Zeit mit einer Scharlacherkrankung im Krankenbau und blieb im Lager. Aufgrund der übereilten Flucht der letzten SS-Männer vor der russischen Armee, wurden er und die übrigen Kranken nicht wie hunderte andere ermordet, sondern blieben einfach in ihrem desolaten Zustand zurück. An den folgenden Tagen musste er mit seinen Zimmergenossen Essen und Wasser auftreiben, um in ihrem von Toten, Exkrementen und Krankheitserregern erfüllten Krankenzimmer zu überleben. Als die ersten russischen Soldaten das Lager betraten, „[...] bot sich ihnen ein Bild von Verzweiflung, Chaos und Tod.“²⁷ Die SS-Mannschaft hatte 850 Kranke, mehr oder weniger lebend, zurückgelassen, davon starben in den folgenden Tagen 500 und weitere 200 danach in den russischen Lazaretten.

„Die wenigen überlebenden Opfer waren innerlich zerstört, von tödlicher Trauer erfüllt, die sie daran hinderte, ihren Befreiern entgegenzulaufen, [...]“²⁸

Doch Primo Levi hatte es geschafft. Sein ausgezehrter Körper und vor allem der innerlich gebrochene Geist belasteten ihn sehr, er war ständig krank und litt unter starkem Fieber. Es begann für ihn ein unaufhörliches Hin und Her zwischen verschiedenen Lagern in Weißrussland und anderen osteuropäischen Ländern. Auch hier musste er sich immer wieder selbst um sein Überleben kümmern und wurde erst im Juni 1945 mit einem Gütertransport zurück nach Italien gebracht, was wiederum einige Monate in Anspruch nahm, da sie durch verschiedene Länder gefahren wurden und sich keiner wirklich zuständig fühlte:

„Als der Zug sich Turin näherte, verspürte Levi den unwiderstehlichen Drang, Zeugnis abzulegen, denn in seinen Adern kreiste >>das Gift von Auschwitz<<. Dieses tiefe Bedürfnis hat ihn zum Schriftsteller gemacht.“²⁹

²⁶ Vgl.: A.a.O. [235 ff.]

²⁷A.a.O. [301]

²⁸ ebd.

²⁹ Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 352

In einer Odyssee von zehn Monaten hatte Primo Levi nach insgesamt zwei Jahren wieder seine Heimatstadt erreicht, ohne zu wissen, was aus seiner Mutter und Schwester geworden war, ohne irgendwelche Habseligkeiten, außer denen die er am eigenen Leib trug, und ohne zu verstehen, wie ein Leben nach Auschwitz möglich sein sollte.

Nach dem zweiten Weltkrieg

„In Lumpen, das bärtige Gesicht von sechs Monaten beinahe ausschließlichen Kartoffelverzehr aufgedunsen, kam Primo Levi herein. Er war kaum wiederzuerkennen. Alle anderen Familienmitglieder waren verschont geblieben.“³⁰

Wie durch ein Wunder hatte der Rest seiner Familie in Turin bleiben und trotz einiger Einschränkungen gut überleben können. Sie hatten die letzten zwei Jahre, im Gegensatz zu Levi, ein normales Leben mit all seinem Luxus verbringen dürfen. Auf der einen Seite übergücklich, nach langer Zeit des Wartens und Bangens seine Familie, wohl auf zu sehen, trafen doch nun zwei gegensätzliche Welten zusammen. Er war in schlechter Verfassung und wollte nur noch erzählen, während es seiner Familie und seinen Freunden verhältnismäßig gut ging. In ihnen fand er eine angenehme Zuhörerschaft und im Januar 1946 begann er bereits damit seine Erlebnisse aufzuschreiben. In russischer Gefangenschaft hatte er mit einem anderen Überlebenden zusammen einen detaillierten, sehr wissenschaftlich formulierten Bericht über das ‚Leben‘ in Auschwitz angefertigt, doch nun wandte er sich an einen größeren Leserkreis:³¹

„Wie ein Staatsanwalt, der den Henkern den Prozeß macht, will er den künftigen Lesern seine Entwürdigungen vor Augen führen.“³²

Das erste, was er nach seiner Rückkehr verfasst hatte, war ein Gedicht mit dem Titel „Ist das ein Mensch?“

„Als unbestechlicher Zeuge, als ruhiger, genauer Anwalt appelliert Levi an jeden Leser, dafür einzutreten, die vergangenen Verbrechen anzuerkennen und zu ahnden. Er fordert nicht mehr und nicht weniger, wenngleich es ein der Tat angemessenes Strafmaß nicht gibt.“³³

Von da an teilte sich sein Leben in den ‚normalen Teil‘ – er heiratete 1947 Lucia Murpurgo, bekam mit ihr eine Tochter (Lisa Lorenzo, 1948) und einen Sohn (Renzo, 1957), arbeitete als Chemiker, gründete zwischendurch sogar sein eigenes Labor – und in den anderen Teil der nicht endenden

³⁰ A.a.O. [357]

³¹ Vgl.: A.a.O. [357 ff.]

³² A.a.O. [362]

³³ A.a.O. [138]

Erinnerung und des Mitteilungsbedürfnisses. Sein erstes Buch, eine relativ nüchterne Erzählung über die Zeit im Konzentrationslager, mit dem Titel „Se questo è un uomo“ wollte er bereits 1947 veröffentlichen und meldete sich beim Einaudi-Verlag, der zwar dafür in Frage gekommen wäre, aber ablehnte:

„Giulio Einaudi, den er sich als Verleger ausgesucht hatte, wollte das Buch nicht veröffentlichen. [...] Selbst jene die gegen den Faschismus und Nazismus gekämpft hatten, waren nicht bereit, das Zeugnis eines Überlebenden von Auschwitz anzuhören.“³⁴

Doch mit Hilfe seiner Schwester und ihren Beziehungen wurde sein Werk in einem kleinen Verlag mit 2500 Exemplaren veröffentlicht, die jedoch wiederum wenig Anerkennung bekamen. Enttäuscht von dieser Ignoranz wendete sich Levi erst einmal vom Schreiben ab und konzentrierte sich auf seine Arbeit als Chemiker. Er hatte eine Anstellung bei der großen italienischen Firma SIVA bekommen und arbeitete sich dort bis zum technischen Direktor hoch. Im Rahmen seiner Tätigkeit musste er in den 50er Jahren sogar einige Geschäftsreisen nach Deutschland unternehmen. 1958 wurde sein Werk schließlich doch beim Einaudi-Verlag veröffentlicht und in andere Sprachen übersetzt. Es war ein sehr bescheidener Erfolg, erst in den 60er Jahren erlangte er einen größeren Bekanntheitsgrad und begann mit Vorträgen und Kolloquien.³⁵ Danach erschienen „La tregua“ (dt. Titel: Die Atempause) mit großem Erfolg und 1975 „Il sistema periodico“ (dt. Titel: Das Periodische System), wonach er in den Ruhestand ging und sich nur noch dem Schreiben und Erzählen widmete. Doch die fehlende Anerkennung als qualifizierter Schriftsteller verletzte ihn sehr, so schrieb er – nach seiner eigenen Aussage – mit „Se non ora, quando?“ (dt. Titel: *Wann, wenn nicht jetzt?*) 1982 seinen ersten richtigen Roman, in dem er sich seiner jüdischen Wurzeln besann und fiktive Charaktere erschuf.

„I sommersi e i salvati“ (dt. Titel: *Die Untergegangenen und die Geretteten*) war sein letztes Werk 1986, das viele als seine Art Abschied betrachten. Denn hier machte Levi noch einmal sehr deutlich, dass er sich als Überlebender schuldig fühlte und die Toten als die wahren ‚Geretteten‘ ansah - denn wer überlebt hatte, musste in irgendeiner Form Schuld auf sich geladen haben, um diesen schrecklichen Bedingungen entkommen zu sein: „Zermürbt und geplagt von dem Gefühl, sein Lebensrecht ergaunert zu haben, gerät Levi am Ende in eine tiefe Depression. Er versucht zu erklären, warum er überlebt hat, während die anderen tot sind [...]“.³⁶

Hinzukam, dass die intensive Pflege seiner Mutter und Schwiegermutter für seine Frau und ihn zu einer großen Belastung geworden war, vor allem weil er dadurch keine Auslandsreisen und Vorträge mehr halten konnte. Viele seiner Freunde unter den anderen Überlebenden hatten sich im

³⁴ Anissimov, Myriam: Primo Levi, S.377

³⁵ Vgl.: A.a.O.[377 ff.]

³⁶ A.a.O. [219]

Laufe der Jahre das Leben genommen, doch er selbst hatte das stets negativ beurteilt. Am 11. April 1987 stürzte er sich jedoch vom Geländer seines Balkons und beging damit Selbstmord. Einige Freunde und Bekannte wollten dies nicht glauben, doch ergaben Untersuchungen, dass es sich definitiv um Suizid handeln musste, was letztendlich auch seinem depressiven Gemütszustand in den letzten Lebensmonaten entsprach.

„Se questo è un uomo“

Sein erstes Werk mit dem deutschen Titel „Ist das ein Mensch?“ hatte Primo Levi bereits 1947 fertig gestellt, doch wurde es vom Einaudi-Verlag abgelehnt und in geringer Auflage privat veröffentlicht. Damit schien einer seiner schlimmsten Alpträume wahr geworden zu sein, den viele Häftlinge während ihrer Internierung und auch danach durchlebt hatten und den Sascha Feuchert in seinem Buch „Holocaust-Literatur Auschwitz“ besonders angeführt hat: Viele hatten die größte Angst davor, wenn sie diese ‚Hölle‘ überleben sollten, dass sie zurückkehren würden und niemand ihnen glauben oder zuhören würde. Primo Levi beschreibt diese Angst ganz deutlich in seinem ersten Buch:

„Tutti mi stanno ascoltando, e io sto raccontando proprio questo: il fischio su tre note, il letto duro, il mio vicino che io vorrei spostare, ma ho paura di svegliarlo perché è piú forte di me. Racconto anche diffusamente della nostra fame, e del controllo dei pidocchi, e del Kapo che mi ha percosso sul naso e poi mi ha mandato a lavarmi perché sanguinavo. È un godimento intenso, e avere tante cose da raccontare: ma non posso non accorgermi che i miei ascoltatori non mi seguono. Anzi, essi sono del tutto indifferenti: parlano confusamente d'altro fra di loro, come so io non ci fossi. Mia sorella mi guarda, so alza e se ne va senza far parola.“³⁷

„Sie hören mir alle zu, und eben das erzähle ich: von dem Pfeifen auf drei Tönen, von dem harten Bett, von dem Nachbarn, den ich wegschieben möchte und den zu wecken ich Angst habe, weil er kräftiger ist als ich. Ich erzähle auch ausführlich von unserm Hunger, von der Läusekontrolle und von dem Kapo, der mich auf die Nase geschlagen und dann zum Waschen geschickt hat, [...] Und doch, es ist nicht zu übersehen, meine Zuhörer folgen mir nicht, ja sie sind überhaupt nicht bei der Sache: Sie unterhalten sich undeutlich über andere Dinge, als sei ich gar nicht vorhanden. Meine Schwester schaut mich an, steht auf und geht, ohne ein Wort zu sagen.“³⁸

Erst 1955 bekundete der Einaudi-Verlag doch Interesse an der Veröffentlichung von „Se questo è un uomo“, die nach Vertragsabschluss allerdings noch bis 1958 mit einer Auflage von 2000 Stück auf sich warten ließ. Wieder war der Verkauf und die Akzeptanz sehr schleppend, was sich auf die Besonderheit der italienischen Sprache zurückführen lässt, da Levi in Andenken an die großen italienischen Schriftsteller wie Dante ein klassisches Italienisch gewählt hatte, das nicht dem Zeitgeist entsprach.

³⁷ Levi, Primo: *Se questo è un uomo*, S. 53

³⁸ Levi, Primo: *Ist das ein Mensch?*, S. 70

1959 wurde es dann ins Englische übersetzt und bekam immer mehr positive Kritiken, auch wenn der Erfolg insgesamt nur mäßig war. Schließlich ging es zwei Jahre später um eine Veröffentlichung in Deutsch, was Levi ganz besonders am Herzen lag, denn

„Schließlich waren erst fünfzehn Jahre seit Auschwitz vergangen, und die, die Hitler gewählt hatten, waren noch am Leben.“³⁹

Dabei arbeitete er eng mit dem Übersetzer Heinz Riedt zusammen, damit auch jedes Wort korrekt übersetzt und die ihm so eingeprägte ‚Lager-Sprache‘ veröffentlicht wurde. Nach Günther Kunert (Die ZEIT 1999) war dieses Buch sein „Jahrhundertbuch“, obwohl er zugeben musste: „Die Aufmerksamkeit war, wie ich mich erinnere, nicht übermäßig groß. Das Thema behagte nicht so recht. [...] Im Gegensatz zu anderen Berichten Überlebender macht Levis Buch, machen seine Bücher eine Ausnahme.“⁴⁰ Das war sicherlich der wichtigste Grund, weshalb die Anerkennung seiner Leistung lange warten musste, es war einfach noch nicht die Zeit gekommen, in der sich die Menschen mit diesem Thema auseinander setzen wollten. Doch je mehr Zeit verging, desto wichtiger wurden seine authentischen Berichte, was beispielsweise die Formulierung von Risa B. Sodi erkennen lässt, die mehrere Interviews mit ihm geführt hatte: „Primo Levi adds his voice to that tumult, yet it is a calm and thoughtful voice [...]“⁴¹

Die Sprache in „Se questo è un uomo“ ist eine sehr kühle und sachliche. Sie entspricht dem Chemiker Levi, der immer exakt und präzise arbeiten musste und sich diesen Stil im Schreiben bewahrt hat. Allerdings ist dabei zu erwähnen, dass sich in seinem Gedächtnis etwas verschoben hatte, wie das beim Abspeichern und Abrufen von Informationen leider der Fall ist, denn beispielsweise interpretiert er sehr viel aus der Gegenwart von 1946 und behauptet, er habe schon in Italien gewusst, was ihm bevorstände.

„e mi guardai intorno, e pensai quanti, fra quella povera polvere umana, sarebbero stato toccati dal destino.

Fra le quarantacinque persone del mio vagone, quattro soltanto hanno rivisto le loro case; e fu di gran lunga il vagone piú fortunato.“⁴²

„Und ich blickte um mich und sann, wen alles von diesem armseligen menschlichen Staub das Schicksal anrühren werde.

Von den fünfundvierzig Menschen in meinem Waggon haben nur vier ihr Zuhause wiedergesehen; und es war bei weitem der glücklichste Waggon.“⁴³

³⁹ Anissimov, Myriam: Primo Levi, S. 401

⁴⁰ Kunert, Günter: Mein Jahrhundertbuch (46)

⁴¹ Sodi, Risa B.: A Dante of our Time, S. 3 („P.L. fügt seine Stimme dem Tumult bei, aber es ist eine ruhige und gewissenhafte Stimme.“, Übersetzung K.I.)

⁴² Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 15

⁴³ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 17

Immer wieder vermischt sich Erinnerung mit neuem Wissen und seine Gedanken sowie Erfahrungen werden neu bewertet, wie beispielsweise wenn er über die erste Selektion spricht, wobei er erst danach erfahren konnte, was ‚Selektion‘ in Auschwitz bedeutet: „Ci saremmo attesi qualcosa di piú apocalittico: sembravano semplici agenti d’ordine.“⁴⁴ („Wir hätten es uns apokalyptischer vorgestellt: Sie aber sahen aus wie gewöhnliche Ordnungspolizei.“⁴⁵)

Es gibt sehr viele Beschreibungen und Interpretationen, Levi hat seine Zeit in Auschwitz oft als die wahre ‚Universität‘ beschrieben, denn hier beobachtete und analysierte er das Verhalten der Menschen. Außerdem baut er einen starken Bezug zu Dante auf, da dieser für Levi das Intellektuelle, die klassische Bildung - also der Inbegriff für das eigentlich Menschliche darstellte, zudem war die Literatur wie ein Grashalm für seine abstürzende Seele. Oder wie es Helmut Fuhrmann in seinem Buch „Literatur, Literaturunterricht und die Idee der Humanität“ ausdrückt, es war für Levi „die Erinnerung an die literarische Tradition der Humanität“⁴⁶.

Schon zu Beginn seines Buches stellt Levi einen eigenen Vergleich zwischen der Hölle und dem Ankommen in Auschwitz an, als sie alle nach dem langen Transport ohne Nahrung und Wasser in einen leeren Raum gesperrt wurden und nicht wussten, was mit ihnen geschehen würde:

„Questo è l’inferno. Oggi, ai nostri giorni, l’inferno deve essere così, una camera grande e vuota, e noi stanchi stare in piedi, e c’è un rubinetto che gocciola e l’acqua non si può bere, e noi aspettiamo qualcosa di certamente terribile e non succede niente e continua a non succedere niente.“⁴⁷

„Dies ist die Hölle. Heute, in unserer Zeit, muss die Hölle so beschaffen sein, ein großer, leerer Raum, und müde stehen wir darin, und ein tropfender Wasserhahn ist da, und man kann das Wasser nicht trinken, und uns erwartet etwas gewiß Schreckliches, und es geschieht nichts und noch immer geschieht nichts.“⁴⁸

Außerdem baut er explizite Dante-Zitate in sein Buch ein, wenn er versucht die grausame Sinnlosigkeit zu erklären, wenn Gewalt um ihrer selbst Willen angewendet wird;

„...Qui non ha luogo il Santo Volto,
Qui si nuota altrimenti che nel Serchio!
Ora dopo ora, questa prima lunghissima giornata di antinferno volge al termine.“⁴⁹

⁴⁴ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 17

⁴⁵ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 19

⁴⁶ Fuhrmann, Helmut: Literatur, Literaturunterricht und die Idee der Humanität, S. 116

⁴⁷ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 19

⁴⁸ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 22

⁴⁹ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 25

....Hier ist das heilige Antlitz keine Hilfe!
 Ein andres Schwimmen ist's hier als im Serchio [ein Fluss in Italien, K.I.]!
 Stunde um Stunde geht dieser erste, lange Tag der Vorhölle seinem
 Abschluss entgegen.“⁵⁰

Im Nachhinein betrachtet wusste Levi, dass sich die deportierten italienischen Juden zunächst in der sogenannten ‚Quarantäne‘ befanden, bis sie verschiedenen Arbeitskommandos zugeteilt wurden. Diesen Zustand setzte er der Dantesken Vorhölle gleich, in welcher die sündigen Seelen auf das Urteil von Minos warten, der sie entsprechend ihrer Schuld in die verschiedenen Höllen-Kreise einordnet.

Ein eigenes Kapitel hat die bereits erwähnte Begebenheit, als Levi im Lager einem französischen Häftling Italienisch beibrachte, indem er ihm Zitate aus Dantes „Divina Commedia“ vortrug. Im „Gesang des Ulyss“ erzählt er, wie er im Sommer 1945 im Chemie-Kommando arbeitete und das Innere der Tanks schaben und putzen musste. Hier lernte er Jean kennen, der das privilegierte Amt des Pikkolos innehatte und sich mit ihm anfreundete. Dieses Amt bedeutete, dass er ein Schreiber und Laufbursche für die Kapos, die wiederum als privilegierte Häftlinge den SS-Männern unterstellt waren, arbeitete und dadurch bessere Nahrung und Kleidung bekam. Jean erzählte ihm, dass er einmal in Italien gewesen war und sehr fasziniert von dem Land und der Sprache sei, woraufhin Levi die Gelegenheit nutzte und ihm Hilfe beim Erlernen anbot:

....Il canto di Ulisse. Chissà come e perché mi è venuto in mente: [...]
 ... Chi è Dante. Che cosa è la Commedia. Quale sensazione curiosa di novità si prova, se si cerca di spiegare in breve che cosa è la Divina Commedia. Come è distribuito l'Inferno, cosa è il contrappasso. Virgilio è la Ragione, Beatrice è la Teologia.“⁵¹

....Der Gesang des Ulyss. Wer weiß, wie und weshalb er mir in den Sinn gekommen ist.[...]
 ...Wer Dante ist, was die Göttliche Komödie ist...Wie seltsam neu einem dies alles erscheint, wenn man sich bemüht, die Göttliche Komödie kurz zu erklären; wie die Hölle aufgeteilt ist, was es mit der Vergeltung auf sich hat. Virgil ist die Vernunft, Beatrice die Theologie.“⁵²

Dabei ist es gar nicht so ungewöhnlich, dass ihm gerade dieses Werk einfällt, denn gerade der Teil des Infernos gehöre zum allgemeinen Bildungsstand der Italiener, die sich in der Schule intensiv damit auseinandersetzen würden, wie H. W. Wittschier in seinem Buch „Dantes Divina Commedia“ anführt. Außerdem sei sie durch ihren Aufbau besonders geeignet zum Auswendiglernen. Dante habe sogar selbst bereits die Methode der Mnemotechniken beim Schreiben beachtet. Weiterhin lassen sich einige Parallelen zwischen Levi und Dante erkennen, wodurch

⁵⁰ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 31

⁵¹ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 100 und 101

⁵² Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 134

er sich mit dem großen italienischen Vorbild verbunden fühlte. Diese sollen im Weiteren noch genauer beleuchtet werden.

Beim Erinnern der Zeilen hatte er jedoch stellenweise Probleme den genauen Wortlaut zu finden und ergänzte diesen inhaltlich mit seinen eigenen Worten. Doch im Moment des Rezitierens fiel ihm der Zusammenhang zwischen Dantes Worten und dem Schicksal der Juden in Auschwitz auf, was er unbedingt mitteilen wollte:

„e altro ancora, qualcosa di gigantesco che io stesso ho visto ora soltanto, nell'intuizione di un attimo, forse il perché del nostro destino, del nostro essere oggi qui...“⁵³

„[...] und da ist noch etwas anderes, Gigantisches, was ich in der Intuition eines Augenblicks eben erst erkannt habe, vielleicht das Warum unseres Schicksals, unseres heutigen Hierseins...“⁵⁴

Auch hier stimmt H.W. Wittschieber überein, wenn er sagt, dass die „Göttliche Komödie“ immer meditiert werden müsste, damit man als Leser in die einzelnen Schichten vordringen kann, ohne sie jedoch jemals vollständig verstehen zu können.

Die Hilfe von Jean half Levi nicht nur körperlich, indem er ihm mit Essen für den ungewöhnlichen Italienischunterricht dankte, sondern vor allem eben auch seelisch, sodass er immer noch an das Gute im Menschen und außerhalb des Lagers glauben konnte. Was er jedoch in diesem Buch offen lässt, ist die Frage der Schuld. Nachdem ein Mithäftling nach der großen Selektion im Oktober 1944 Gott für sein Überleben dankte, was nach Levi nur einem Zufall zugeschrieben werden könne, da er körperlich nicht den Richtlinien entsprach und dafür ein wesentlich jüngerer und kräftiger Mann sterben musste, stellte sich für ihn diese Frage:

„Non capisce Kuhn che è accaduto oggi un abominio che nessuna preghiera propiziatoria, nessun perdono, nessuna espiazione die colpevoli, nulla insomma che sia in potere del l'uomo di fare, potrà risanare mai più?“⁵⁵

„Begriffst Kuhn [sein Mithäftling, der überlebt hatte und gerade betete; K.I.] denn nicht, daß heute ein Greuel geschah, das [!] kein Sühnegebet, keine Vergebung, kein Büßen der Schuldigen, nichts Menschenmögliches also, jemals wird wieder gutmachen können?“⁵⁶

Er lässt hier offen, wer denn die Schuldigen sind und geht erst in seinem späteren Werk „Die Untergegangenen und die Geretteten“ darauf ein, dass eigentlich die Überlebenden, wozu er und sein Mithäftling dann zählen, die Schuld tragen, was allerdings hier nicht weiter ausgeführt werden kann.

⁵³ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 103

⁵⁴ Levi, Primo: Ist das ein Mensch? S. 139

⁵⁵ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 116

⁵⁶ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 156

Zum Begriff „Holocaust-Literatur“

Um zu einem angemessenen Vergleich zwischen den beiden Werken von Dante und Primo Levi zu gelangen, bietet es sich an, auf das Genre der ‚Holocaust-Literatur‘ einzugehen, zu dem Levis „Se questo è un uomo“ gezählt werden kann.

Sascha Feuchert unternimmt in der Einleitung seines Buches „Holocaust-Literatur Auschwitz“ einen Definitionsversuch, in dem er auch die Entstehungsgeschichte des Begriffes berücksichtigt. Holocaust-Literatur ist demnach nun ein eigenes Genre geworden, wobei die einzelnen Texte über die Grenzen der klassischen Gattungskonzeptionen hinausgehen. Die verschiedenen Definitionen dazu sind allerdings recht diffus und zum Teil sehr heterogen. Der Auslöser für eine genauere Begriffsbestimmung stellte eine Fernsehserie aus den USA mit dem Titel „Holocaust“ dar, die 1979 in Deutschland lief und bereits im Vorfeld für Diskussionen sorgte. Denn der Begriff hatte sich bereits nach dem zweiten Weltkrieg in der englischen Sprache als Synonym für die grausamen Verbrechen an Juden in Deutschland etabliert und wurde schließlich einfach ins Deutsche übertragen. Hier gab es Gegner, die anführten, dass ‚Holocaust‘ eigentlich ein ‚Brandopfer‘ nach dem alttestamentarisch-jüdischen Ritus beschreibt und deswegen eine Beleidigung für jüdische Mitglieder wäre. Ein anderer Begriff, der sich allerdings im deutschsprachigen Raum weniger durchsetzen konnte, war ‚Shoa‘, welcher ebenfalls in einem biblischen Kontext steht. Doch letztlich wurde ‚Holocaust‘ zur Metapher von der schrecklichen Ermordung und Vernichtung der europäischen Juden und anderer Minderheiten, wie beispielsweise der Roma, Sinti und Homosexuellen.⁵⁷

„Wenn der Begriff ‚Holocaust‘ also die Gesamtheit der nationalsozialistischen Repressions- und Vernichtungspolitik gegen alle Opfergruppen umfasst, bezeichnet ‚Holocaust-Literatur‘ folgerichtig diejenigen literarischen Texte, die einen oder mehrere der vielen Aspekte oder Opfergruppen des Holocaust behandeln.“⁵⁸

In seinen Ausführungen bezieht sich Feuchert auf James E. Young bzw. Robert Scholes, die in ihrem Begriff von Realität davon ausgehen, dass Menschen keinen Zugang zu einer objektiven Wirklichkeit haben, sondern immer nur eine Realität konstruieren und damit die objektive Wahrheit interpretieren, genauso sind dann auch die Texte zu betrachten. In diesem Zusammenhang gibt es in der Holocaust-Literatur den Topos der Beteuerung der Authentizität von Autoren, doch letztlich werden durch diese weiter gefasste Definition ebenso fiktionale Texte miteinbezogen.⁵⁹

⁵⁷ Vgl.: Feuchert, Sascha: Holocaust-Literatur, S. 5ff.

⁵⁸ A.a.O. [15]

⁵⁹ Vgl.: Feuchert, Sascha: Holocaust-Literatur, S. 15 ff.

Levi und Dante – Ein Vergleich der Texte

Risa B. Sodi, die Primo Levi noch persönlich kennengelernt und mehrere Interviews mit ihm geführt hat, vergleicht in ihrem Buch „A Dante of our Time“ seine Werke „Se questo è un uomo“ und „I sommersi e i salvati“ (dt. Titel: Die Untergegangenen und die Geretteten) mit Dantes „Divina Commedia“. Im ersten Kapitel arbeitet sie dabei das Thema der Gerechtigkeit in diesen Büchern heraus, wobei sich schon hier ein grundlegender Unterschied erkennen lässt. In Levis Büchern findet man viele Bezüge zur Gerechtigkeit, vor allem ihrer Pervertierung in den Konzentrationslagern. In seinem letzten Werk stellt er eine Unterteilung in ‚nutzlose‘ und ‚nützliche‘ Gewalt dar. Unter letzterer versteht er politische Mordanschläge oder auch die Tat des Raskolnikow in F. Dostojewskis „Schuld und Sühne“. Die nutzlose Gewalt ist solche um ihrer selbst Willen, wie beispielsweise die italienischen Juden erst noch transportiert, deportiert und vielfältig gequält wurden, obwohl von Beginn an ihr Tod feststand. Besonders grauenvoll dabei ist, dass die Nationalsozialisten, welche die Maschinerie des Holocaust am Laufen erhielten, nicht von außen provoziert, sondern von innen motiviert waren. Sie waren nur in der Hinsicht geisteskrank, dass es jenseits jeglicher Moral geschah, nicht weil sie nicht das Ausmaß oder die Konsequenzen ihrer Handlungen hätten einschätzen können.⁶⁰ „In the Commedia, on the other hand, Dante passes through the inferno in order to see divine justice in its dealings with evil.[...] His perspective is theocratic and theocentric.“⁶¹

Das bedeutet, dass Dante mit dem göttlichen Blick urteilt und Levi mit dem menschlichen. Das kann man auch an vielfältigen Passagen aus „Se questo è un uomo“ erkennen, beispielsweise: „Nessuno deve uscire di qui, che protebbe portare al mondo, insieme col segno impresso nella carne, la mala novella di quanto, ad Auschwitz, è bastato animo all’uomo di fare dell’uomo.“⁶²

„Von hier darf keiner fort, denn er könnte mit dem ins Fleisch geprägten Mal [damit meint er die eintätowierten Nummern; K.I.] auch die böse Kunde tragen, was in Auschwitz Menschen aus Menschen zu machen gewagt haben.“⁶³

Primo Levi wusste genau, dass Auschwitz nicht Gottes Werk oder gar seine Strafe sein konnte, sondern dass Menschen die Hölle für andere Menschen bereiteten. In seinen Büchern geht er sogar soweit, dass er sich nicht als Richter sieht und sich anmaßen möchte, ein Urteil über die Verbrecher zu erheben. Er vertraut ganz auf die Justiz und überlässt Urteil und Strafe

⁶⁰ Vgl.: Sodi, Risa B.: A Dante of our Time, S. 5ff.

⁶¹ A.a.O. [15] („In der Commedia, auf der anderen Seite, wandert Dante durch die Hölle, um die göttliche Gerechtigkeit im Umgang mit dem Bösen zu erkennen. [...] Seine Perspektive ist theokratisch und gottzentriert.“, Übersetzung K.I.)

⁶² Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 59

⁶³ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 64

den Richtern - aber ebenso den Rabbis. Dies erscheint einerseits ambivalent, doch löst er diesen scheinbaren Widerspruch auf, indem er mitteilt, dass die göttliche Gerechtigkeit erst in Kraft trete, wenn die menschliche versagt.

Bei Dante sind, wie oben bereits ausgeführt wurde, Sünde und Strafe in der Form eines ‚Contrapasso‘ miteinander verbunden, also die Strafe im Jenseits entspricht der Sünde im Diesseits. Dies kann natürlich keineswegs für Levis Erlebnisse in der ‚Hölle‘ von Auschwitz gelten, dementsprechend können diese im Gegensatz zu den Strafen der „Divina Commedia“ nicht akzeptiert werden.

Ein weiterer Vergleich bietet sich nach Sodi an, nämlich der zwischen der sogenannten Grauzone in Levis Werk und den neutralen Sündern bei Dante an. Laut Levi ist es schwer, immer klar zwischen gut und böse zu unterscheiden, denn selbst im Lager gab es Menschen, die beide Eigenschaften verkörperten.⁶⁴ Zum Beispiel die Kapos, welche einerseits selbst als Häftlinge einsaßen und malträtiiert wurden, doch andererseits aufgrund ihrer Privilegien ihre Aggressionen wieder an Mithäftlingen ausließen. Vor allem die fehlende Solidarität zeugt von dieser Grauzone, in der jedes Opfer zu einem Täter werden konnte, wenn es um das eigene Überleben ging. Sehr eindrucksvoll wird dies in der Geschichte „Die Mütze oder Der Preis des Lebens“ von Roman Frister beschrieben (Auszug in: Feuchert, Sascha: Holocaust-Literatur Auschwitz), in welcher der Autor selbst erzählt, wie er einem Mithäftling die Mütze stahl, um bei einem Appell nicht ohne eine eigene zu erscheinen. Wohlwollentlich, dass das Fehlen der Mütze den Tod des Mithäftlings bedeuten würde: *„The inmates who discovered the evil within them were often the ones who survived. They were certainly the first to step into the grey zone.“*⁶⁵

Dazu zählt Levi letztendlich auch sich selbst, obwohl er sagt, dass er selbst nie Kameraden bestohlen habe. Allerdings sieht er alle Überlebenden von Auschwitz als die ‚Untergegangenen‘, die wahren Geretteten und frei von Schuld sind die Gestorbenen, denn sie haben den höchsten Preis bezahlen müssen.

Dante hingegen führt die neutralen Engel an, die weder Rebellen waren, noch Gott treu dienten, also in einer Zwischenwelt agierten, und dazu noch die sogenannten ‚lauen Seelen‘, die während ihres Lebens nicht gut und nicht böse waren⁶⁶:

„Und er zu mir „Solche elend Leben müssen
Die trüben Seelen jener Menschen führen,
Die ohne Lob und ohne Schande lebten.
Vermischt sind sie mit jenem bösen Chore

⁶⁴ Vgl.: Sodi, Risa B.: A Dante of our Time, S. 30ff.

⁶⁵ A.a.O. [35] („Die Häftlinge, die das Böse in sich selbst entdeckten, waren oft diejenigen, die überlebten. Sie waren sicherlich die ersten, die in die Grauzone traten.“, Übersetzung K.I.)

⁶⁶ Vgl.: Sodi, Risa B.: A Dante of our Time, S. 30 ff.

Der Engel, die einst, weder abgefallen
 Von Gott, noch ihm getreu, allein gestanden.
 Der Himmel will sich nicht mit ihnen schänden,
 Und auch die Hölle schließt sich ihnen,
 Damit die Sünder sich nicht rühmen können.“⁶⁷

Im letzten Punkt geht Sodi auf den Aspekt der Erinnerung ein. Während Dantes „Divina Commedia“ eine Erinnerung in einer Erinnerung und diese eng mit Wissen verbunden ist, möchte Levi durch seine Bücher die Erinnerung an Auschwitz aufrechterhalten, um den Menschen eine Warnung zu geben. Allerdings sieht er dieses Erinnern mit zwei Seiten, wobei die zweite eine sehr düstere ist, denn die Opfer von Auschwitz könnten sich nicht aktiv und bewusst daran erinnern, sondern müssten ihr Leben lang in dem Prozess des Erinnerns leben:

„He [Primo Levi; K.I.] argues on an individual level that lack of memory is a form of injustice (in the oppressor), while full memory in those same individuals results in the possibility of injustice; at the same time, he argues, full memory in the death camp survivors is an unending torment.“⁶⁸

Allerdings irrt sich Sodi, wenn sie behauptet, dass die Sünder in Dantes Hölle – ähnlich wie die Kriegsverbrecher – kein Interesse daran hätten, dass ihre Namen weiterhin bekannt bleiben - denn genau hierum geht es den verzweifelten Seelen. Jede einzelne bittet Dante darum, dass er von ihr erzählen wird und (meistens noch) um Vergebung für sie bittet, wie beispielsweise in der folgenden Passage:

58 *“Io son colui che tenni ambo le chiavi*
 59 *del cor di Federigo, e che le volsi,*
 60 *serrando e diserrando, sì soavi,*
 61 *che dal secreto suo quasi ogn'uom tolsi:*
 62 *fede portai al glorioso officio,*
 63 *tanto ch'ì ne perde' li sonni e 'polsi. [...]*
 76 *E se di voi alcun nel mondo riede,*
 77 *conforti la memoria mia, che giace*
 78 *ancor del colpo che 'nvidia le diede”.* (Canto XIII)⁶⁹

„Ich bin es, der die beiden Schlüssel hatte
 Zum Herzen Friedrichs, und so sanft bewegte

⁶⁷ Dante Alighieri: Die Göttliche Komödie, S. 15

⁶⁸ Sodi, Risa B.: A Dante of our Time, S. 83 („Er [P.L.] argumentiert auf einer individuellen Ebene, dass das Fehlen des Gedächtnisses eine Form der Ungerechtigkeit (für den Unterdrücker) sei, während ein vollständiges Erinnern, bei dem gleichen Individuum, in der Möglichkeit der Ungerechtigkeit resultiere; zur gleichen Zeit argumentiert er, dass das vollständige Erinnern bei den Überlebenden der Todeslager eine nie endende Folter sei.“, Übersetzung K.I.)

⁶⁹ Dante Alighieri: La Divina Commedia. Canto XIII, 58-78.

Ich sie beim Schließen und beim Öffnen immer,
 Daß ich fast allen sein Geheimnis sperrte.
 Treu war ich in dem ehrenvollen Amte,
 Daß ich darob den Schlaf und Puls verloren.

[...]

Wenn einer von euch heimkehrt auf die Erde,
 So mög er droben mein Gedächtnis heben,
 das noch darniederliegt vom Schlag des Neides.“⁷⁰

In Dantes Werk können sich die reuigen Seelen durch das Wasser des Flusses Lethe und der Quelle Eunoé reinwaschen und damit die schlechten Erinnerungen zurücklassen - Sodi nennt dies eine ‚rites de passage‘ von der Hölle zum Läuterungsberg und schließlich ins Paradies. Levi sieht gerade diese Möglichkeit nach Auschwitz pervertiert, da die größten Sünder von dem Wasser trinken könnten und somit vergessen, während den Opfern dieses Vergessen verwehrt bleibt⁷¹ – eine Anspielung an die lächerlich erscheinenden Auschwitz-Prozesse und die wenigen Verurteilungen der Kriegsverbrecher.

Als Abschluss formuliert Sodi ihren Standpunkt sehr offen: „The Auschwitz experience can undoubtedly be read as a modern-day inferno. Does that make Primo Levi a Dante of our Time?“⁷²

Damit bewegt sie sich genau auf dem Gegenpol zu Robert Anderson, der in seinem Aufsatz „Primo Levi: 20th Century Dante“ ganz klar dafür eintritt, dass man diesen Vergleich erfolgreich und weitestgehend unproblematisch vollziehen kann. Schon zu Beginn setzt er zwei Passagen, eine aus dem 27. Gesang des Infernos mit einer aus Levis „Periodischem System“, gleich. Dabei ist das eine sehr schwierige Darstellung, denn hier wird der Inhalt von Levis Erlebnissen mit der Beschreibung von Dantes Inferno gleichgesetzt. Insgesamt ist sein Text sehr kritisch zu betrachten, da er den Leser schon unbewusst durch diverse Verweise innerhalb seines Aufsatzes auf Dantes Höllenkonstruktion suggestiv beeinflusst, zudem bringt er häufig noch den Vergleich zu Gustav Dorés Bildern ein, welche dem Leser sehr eindrucksvolle Repräsentationen bieten und die Imagination anregen. Besonders problematisch erscheinen Aussagen wie die folgenden: „[...] who could recite almost the entire Divine Comedy from memory (thanks to punishing Dante contests in the liceo), readily identified with Ulysses [...]“⁷³

⁷⁰ Dante Alighieri: Die Göttliche Komödie, S. 52

⁷¹ Vgl.: Sodi, Risa B.: A Dante of our Time, S. 69 ff.

⁷² A.a.O. [89] („Die Auschwitz-Erfahrung kann unzweifelhaft als ein modernes Inferno gelesen werden. Macht das Primo Levi zu einem Dante unserer Zeit?“, Übersetzung K.I.)

⁷³ Andersen, Robert: Primo Levi: 20th Century Dante. („[...] der fast die gesamte Göttliche Komödie aus dem Gedächtnis rezitieren konnte (dank der Dante Wettbewerbe auf dem Gymnasium), dabei sich mit Odysseus identifizierte“, Übersetzung K.I.)

Dabei ist klar festzustellen, dass Levi in „Se questo è un uomo“ erzählt, er habe den Gesang des Odysseus wiedergegeben, dabei auch mit einigen Lücken, die er selbst zu füllen versucht hat, aber keineswegs das gesamte Werk Dantes: „Levi was the Ulysses of the living room floor, relating Dantesque horrors in self-effacing, clinical Torinese detachment. [...] Those four walls became another Lager – his mother a cadaverous inmate, a musselman no less – [...]“⁷⁴

Auch wenn Levi zugibt, dass das langsame Ableben seiner Mutter ihn sehr belastete und sicherlich auch an seine Erfahrungen mit sterbenden Menschen in Auschwitz erinnerte, kann es wohl kaum als ein zweites Lager bezeichnet werden, in dem er wiederholt Höllenqualen durchlitt. Zumindest gibt auch Andersen an, dass Levis Hölle durch Menschen geschaffen wurde und nichts Göttliches an sich hat, jedoch geht er wiederum zu weit, wenn er sagt:

„Levi rescues Ulysses from his Dantesque fate and adopts his spirit as the guide that will take him places no human have to endure. [...] The book was simply not ready to be read [...] And so Primo Levi, who knew he had written a masterpiece, became an ordinary man again, [...]“⁷⁵

Ohne damit Levi Unrecht tun zu wollen, muss doch festgehalten werden, dass er Dantes Odysseus nicht in dem Sinn benutzt hatte, wie Andersen dies beschreibt. Sicherlich spielte seine literarische Bildung, insbesondere Dante und damit auch der Gesang des Odysseus, eine entscheidende Rolle, allerdings eben nicht die einzige, die ihm bei seinem Überlebenskampf half. Gerade auch seine Kameraden - unter anderem Lorenzo, der ihm aus altruistischen Gründen Extra-Portionen an Nahrung gab und damit sein Überleben sicherte (in seinem Andenken wurden auch Levis Kinder benannt) - waren ebenso notwendig, damit er die furchtbaren Qualen überstehen und später im Text verarbeiten konnte. Sicherlich kann man Andersen zustimmen, dass das Buch „Se questo è un uomo“ 1947 noch nicht bereit war gelesen zu werden, bzw. eher die Leser noch nicht fähig waren, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen. Leider war Levi damals eben nicht der selbstbewussten Überzeugung, dass er ein Meisterwerk geschaffen hatte, sondern vielmehr wollte er Zeugnis ablegen und war tief enttäuscht von der Ignoranz des Verlegers und vieler Leser.

⁷⁴ Andersen, Robert: Primo Levi: 20th Century Dante. („Levi war der Odysseus des Wohnzimmerbodens, vergleichbar dem Dantesken Horror im verschwiegenen, klinisch sterilen und unbekümmerten Turin.[...] Diese vier Wände wurden ein weiteres Lager – seine Mutter ein leichenähnlicher Häftling, nicht mehr als ein Muselman – [...]“, Übersetzung K.I.)

⁷⁵ ebd. („Levi rettet Odysseus aus seinem Dantesken Schicksal und übernimmt seinen Geist als einen Führer, der ihn zu Orten bringen wird, welche kein Mensch ertragen könnte. [...] Das Buch war einfach noch nicht bereit gelesen zu werden [...] Und so wurde Primo Levi, der wusste, dass er ein Meisterwerk geschrieben hatte, wieder ein normaler Mensch [...]“, Übersetzung K.I.)

Ebenso war die Rückkehr in ein Leben als ‚normaler Mensch‘, wie bereits in Levis Biografie erläutert, nach den Erfahrungen in Auschwitz schlicht unmöglich. Sein Leben teilte sich bis zu seinem selbst gewählten Tod in den Versuch eines normalbürgerlichen Alltags und die psychische Folter der Erinnerung.

Zitate und Bezüge

Im folgenden Abschnitt geht es nun um die Formen des Zitats und des intertextuellen Verweisens auf Dante in Primo Levi „Se questo è un uomo“. Schon zu Beginn stellt Levi einen ersten Vergleich an, was für eine Hölle im Dantesken Sinne ihm bevorstand, doch äußert er auch zugleich die Vorstellung des größtmöglichen Gegensatzes: „[...] di che cosa avremmo dovuto pentirci, e di che cosa venir perdonati?“⁷⁶ („Worüber hätten wir Reue empfinden und wofür Vergebung erlangen sollen?“⁷⁷)

Im Gegensatz zu den Sündern in Dantes Inferno, hatten die italienischen Juden, die mit Levi nach Deutschland deportiert wurden, oder all die anderen Millionen Opfer der Konzentrationslager, keine Schuld auf sich geladen, die eine solche ‚Bestrafung‘ gerechtfertigt hätte – wenn dies überhaupt in Betracht gezogen werden kann. Ein weiteres explizites Zitat oder zumindest einen Bezug stellt er her, wenn er von einem SS-Offizier spricht, der während des Transportes im Güterzug die Häftlinge fragt (nicht auffordert oder zwingt), ob sie ihm nicht vielleicht ihre Wertsachen geben wollten, da sie diese sowieso nicht mehr benötigen würden:

„Non è un comando, non è regolamento questo: si vede bene che è una piccola iniziativa privata del nostro caronte.“⁷⁸

„Es ist kein Befehl und keine Vorschrift, sondern ganz deutlich eine kleine Privatinitiative unseres Charons.“⁷⁹

Ein sehr auffälliges Merkmal, das nicht aus Levis Feder stammt sondern den Gegebenheiten entsprach, stellt das Schild über Auschwitz mit den Worten „Arbeit macht frei“ dar. Im Gegensatz dazu, scheint die Inschrift auf dem Höllentor wesentlich präziser und offener zu formulieren, was den Sünden bevorsteht:

- 1 *„Per me si va ne la città dolente,*
- 2 *per me si va ne l'eterno dolore,*
- 3 *per me si va tra la perduta gente.*
- 4 *Giustizia mosse il mio alto fattore:*
- 5 *fecemi la divina podestate,*

⁷⁶ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 13.

⁷⁷ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 13

⁷⁸ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 18

⁷⁹ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 21

- 6 *la somma sapienza e 'l primo amore.*
 7 *Dinanzi a me non fuor cose create*
 8 *se non eterne, e io eterno duro.*
 9 *Lasciate ogne speranza, voi ch'intrate. (Canto III)*⁸⁰

„DURCH MICH GEHT MAN HINEIN ZUR STADT DER TRAUER,
 DURCH MICH GEHT MAN HINEIN ZUM EWIGEN SCHMERZE,
 DURCH MICH GEHT MAN ZU DEM VERLORNEN VOLKE.
 GERECHTIGKEIT TRIEB MEINEN HOHEN SCHÖPFER,
 GESCHAFFEN HABEN MICH DIE ALLMACHT GOTTES,
 DIE HÖCHSTE WEISHEIT UND DIE ERSTE LIEBE.
 VOR MIR IST KEIN GESCHAFFEN DING GEWESEN,
 NUR EWIGES, UND ICH MUSS EWIG DAUERN,
 LASST JEDE HOFFNUNG, WENN IHR EINGETRETEN.“⁸¹

Die Worte, welche die Häftlinge in Auschwitz bei ihrer Internierung zuerst lasen, sind mit dem Wissen der wirklichen Vorgänge nicht mehr an Zynismus und Menschenhass zu überbieten. Denn sie wurden unter falschem Vorwand dorthin gebracht und bis zum letzten, also bis zum Eintreten in die als Duschräume getarnten Gaskammern, belogen und gequält.

Ähnlich wie Dante muss auch Levi feststellen, dass irgendwann die eigenen Worte, eigentlich die gesamte Sprache, nicht mehr ausreichen, um das Grauen zu beschreiben:

„Allora per la prima volta ci siamo accorti che la nostra lingua manca di parole per esprimere questa offesa, la demolizione di un uomo. In un attimo, con intuizione quasi profetica, la realtà ci si è rivelata: siamo arrivati al fondo.“⁸²

„Da merken wir zum ersten Mal, daß unsere Sprache keine Worte hat, diese Schmach zu äußern, dies Vernichten eines Menschen. In einem einzigen Augenblick und fast mit prophetischer Schau enthüllt sich uns die Wahrheit: Wir sind in der Tiefe angekommen.“⁸³

Gerade die Sprache spielt bei Levi eine besondere Rolle, denn trotz dieser Sprachlosigkeit will er einen Bericht von den Ereignissen und den Menschen geben, seine Beobachtungen mitteilen, doch dabei will er nicht auf die hohe Sprachkunst eines Dante ausweichen, sondern gerade hier die für ihn authentische Sprache des Lagers mit seinem pervertierten Deutsch vorzeigen.

Allerdings kann das Erinnern an diese Erlebnisse sehr schmerzhaft sein:

„Ed era così faticoso fare quei pochi passi: e poi, a ritrovarsi, accadeva di ricordare e di pensare, ed era meglio non farlo.“⁸⁴
 „Und wenn wir uns treffen, so geschieht uns ja überdies, daß wir uns erinnern und nachdenken: und das tut man besser nicht.“⁸⁵

⁸⁰ Dante Alighieri: La Divina Commedia. Canto III, 1-9.

⁸¹ Dante Alighieri: Die Göttliche Komödie, S. 14

⁸² Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 23

⁸³ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 28

⁸⁴ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 32

Hier berichtet Levi davon, dass sich anfangs eine kleine Gruppe der italienischen Juden in Monowitz jede Woche treffen wollte, doch es letztendlich schnell aufgab, da sie feststellen mussten, wie sie jedes Mal weniger wurden und die Erinnerung nicht mehr zu ertragen war. Diese Passage erinnert sehr an den 5. Gesang von Dantes *Inferno* als die Seelen der sündigen Liebespaare erscheinen, vor allem Francesca und Paolo, deren Strafe es ist, ewig umherzuwandeln und sich an die frühere Zeit erinnern zu müssen. Gerade dieses ‚ewig‘ scheint ein weiteres ähnliches Element der beiden Werke zu sein. In der Hölle gibt es keine Zeit, denn es gibt schließlich auch kein Ende der Strafen. Genauso beschreibt Levi die Einstellung der Ältesten, das sind Häftlinge, die länger als drei Monate im Lager leben und dementsprechend oberhalb der allgemeinen Lebenserwartung liegen:

„per loro, da mesi, da anni, il problema del futuro remoto è impallidito [...].
Per gli uomini vivi le unità del tempo hanno sempre un valore, [...]
Per noi, la storia si era fermata.“⁸⁶

„Für sie [die Ältesten; K.I.] ist seit Monaten, seit Jahren die Frage nach der weiten Zukunft gegenstandslos geworden [...].
Für lebende Menschen haben die Zeiteinheiten stets einen Wert, [...].
Für uns ist die Geschichte stehengeblieben.“⁸⁷

Als die letzten beiden Punkte für einen expliziten Vergleich möchte ich nun Levis Beschreibung der Muselmänner und seine Sicht auf die Außenstehenden aufführen. Die Muselmänner waren Häftlinge, die bereits im Sterben lagen, doch sich weiter aufrafften, um ihren Dienst zu erfüllen, dabei allerdings jeglichen Lebensmut verloren hatten:

„Si esita a chiamarli vivi: si esita a chiamar morte la loro morte, davanti a cui essi non temono perché sono troppo stanchi per comprenderla.“⁸⁸

„Man zögert, sie als Lebende zu bezeichnen; man zögert, ihren Tod, vor dem sie nicht erschrecken, als Tod zu bezeichnen, weil sie zu müde sind, ihn zu fassen.“⁸⁹

Dieses Bild scheint doch große Ähnlichkeit mit den Beschreibungen der toten Seelen in Dantes *Inferno* zu besitzen und sicherlich ist das vom Autor auch bewusst gewollt. Die andere Passage aus seinem Werk „Se questo è un uomo“ lautet:

„Infatti, noi per i civili siamo gli intoccabili. I civili, più o meno esplicitamente, e con tutte le sfumature che stanno fra il disprezzo e la commiserazione, pensano che, per essere stati condannati a questa nostra

⁸⁵ Levi, Primo: *Ist das ein Mensch?*, S. 41

⁸⁶ Levi, Primo: *Se questo è un uomo*, S. 31 u. 105

⁸⁷ Levi, Primo: *Ist das ein Mensch?*, S. 40 u. S. 141

⁸⁸ Levi, Primo: *Se questo è un uomo*, S. 82

⁸⁹ Levi, Primo: *Ist das ein Mensch?*, S. 108

vita, per essere ridotti a questa nostra condizione, noi dobbiamo esserci macchiati di una qualche misteriosa gravissima colpa.“⁹⁰

„Für die Zivilisten sind wir in der Tat Unberührbare. Sie glauben – mehr oder weniger unverhüllt und mit allen Nuancen der Verachtung und Mitleid-, daß wir uns, um zu diesem Leben verurteilt worden zu sein, um auf diesen Zustand herabgesunken zu sein, mit wer weiß was für einer mysteriösen, ungeheuer schweren Schuld beladen haben.“⁹¹

Ähnlich steht Dante den einzelnen Seelen gegenüber, mit denen er sich in den verschiedenen Höllenkreisen unterhält. Er ist ein Beobachter und bewahrt sich dementsprechend eine gewisse Distanz, obwohl er zweimal von seinem Mitgefühl überwältigt in Ohnmacht fällt. Er weiß um die Schuld jedes einzelnen - schon allein weil Vergil ihm immer vor den Zusammentreffen berichtet - und stellt diese nie in Frage. Wobei auch hier wieder erwähnt werden muss, dass keinesfalls die Schuld der Sünder mit der angeblichen ‚Schuld‘ der Häftlinge in Auschwitz gleichgesetzt werden kann.

Insgesamt fällt ein Vergleich, wie ihn Risa B. Sodi angestellt hat – vielleicht sogar auch ein enthusiastischer Robert Andersen – relativ leicht, denn Levi bietet in seinem Werk „Se questo è un uomo“ eine große Bandbreite an expliziten und impliziten Bezügen zu Dante. Dabei stellt sich die Frage: Wird ein solcher Vergleich legitimiert, indem Levi ihn selbst bemüht und darauf hinweist?

Der Vergleich bleibt offensichtlich dennoch höchst problematisch. Martin Walser hat sich diesbezüglich entschieden und pointiert geäußert:

„Auschwitz mit Dantes Inferno zu vergleichen ist fast eine Frechheit, falls nicht Unwissenheit mildernd ins Feld geführt werden kann. [...]

Weil wir uns also nicht hineindenken können in die Lage der ‚Häftlinge‘, weil das Maß ihres Leidens über jeden Begriff geht und weil wir uns deshalb auch von den unmittelbaren Tätern kein menschliches Bild machen können, deshalb heißt Auschwitz eine Hölle und die Täter sind Teufel. [...]

Wir scheuen die Anstrengung, Auschwitz als ein sinnloses, nie mehr zu sühnendes Morden in unser Bewusstsein aufzunehmen.“⁹²

Denn gerade, wenn man Auschwitz als eine Hölle Dantesken Ausmaßes beschreibt und die Täter als Teufel, schafft man eine Distanz, um die Erlebnisse, die man weder nachvollziehen noch nachfühlen kann, in einer ästhetischen Verfremdung zu betrachten.

Besonders in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, in der Walsers Buch erschienen war, pflegte man den stillen Weg des Vergessens, wenn nicht sogar der Ignoranz. Doch gerade im Andenken an die vielen Millionen Opfer, sollte man sich an die konkreten Geschehnisse erinnern und die

⁹⁰ Levi, Primo: *Se questo è un uomo*, S. 108

⁹¹ Levi, Primo: *Ist das ein Mensch*, S. 146

⁹² Walser, Martin: *Unser Auschwitz*.

Sinnlosigkeit der Gewalt erkennen. Denn es waren keine Teufel, wie Dante sie in seinem Inferno erschaffen hat, die den göttlichen Willen vollstreckten, sondern es waren gerade Menschen, die anderen Menschen etwas so Grausames antaten.

Hier grenzt sich Levi selbst sehr konkret von seinem Vorbild Dante ab. Er war dem eigenen Selbstverständnis nach ein genauer Beobachter und analysierte ähnlich seinen chemischen Lösungen die Seelen der Menschen, die ihm in Auschwitz begegneten. Er stellt sie nicht als verzerrte Dämonen dar, denen jedes Menschliche anhanden gekommen ist – im Gegenteil, er beschreibt sie als Menschen, die in die grauenvollsten Abgründe ihrer Seelen abgeglitten waren. Besonders zu erwähnen ist hier, dass sich Levi weigerte ein Urteil zu fällen, denn so wenig wie die Opfer in Auschwitz für irgendwelche Taten ‚bestraft‘ wurden, so wenig meinte er sich das Recht herausnehmen zu können, die Täter bestrafen zu dürfen.

„Ci conoscono ladri e malfidi, fangosi cenciosi e affamati, e, confondendo l'effetto con la causa, ci giudicano degni della nostra abiezione.“⁹³

„Sie [die Zivilisten außerhalb des Lagers, K.I.] kennen uns als diebisch, unzuverlässig, verdreht, zerlumpt, ausgehungert und meinen, die Wirkung mit der Ursache verwechselnd, daß wir dieses Verworfensein verdient haben.“⁹⁴

Jedoch verbindet ihn mit Dante sein Wille zu erzählen, sich mitzuteilen. Schon während seiner Folter im Konzentrationslager nahm er sich vor, im – für ihn unwahrscheinlichen – Falle seiner Rückkehr nach Hause, dem Rest der Welt davon zu berichten. Bereits auf der Odyssee-artigen Rückreise nach Italien durch Weißrussland und andere Länder, erzählte er vielen Mitreisenden oder Passanten in fremden Orten seine Geschichte. Am meisten belastete ihn an der Situation kurz vor seinem selbst gewählten Ableben, dass er aufgrund der kranken Mutter nicht mehr in der Lage war, in andere Länder zu reisen und Menschen davon zu berichten. Dabei hatte er stets großen Respekt für die anderen Überlebenden, die sich weigerten darüber zu reden, doch für ihn war es die einzige Möglichkeit weiterzuleben.

Levi war sicherlich ein großer Bewunderer Dantes, sei es nun aufgrund der gehobenen italienischen Sprache oder der faszinierenden geometrischen Bezüge der „Divina Comedia“. Indes macht der Aspekt der göttlichen Vorsehung, wie sie Dante in seinem Werk zum Ausdruck bringt, einen wirklich angemessenen Vergleich mit einem Text der Holocaust-Literatur unmöglich.

„Oggi io penso che, se non altro per il fatto che un Auschwitz è esistito, nessuno dovrebbe ai nostri giorni parlare di Provvidenza: ma è certo che

⁹³ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 108.

⁹⁴ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 146

in quell'ora il ricordo dei salvamenti biblici nelle avversità estreme passò come un vento per tutti gli animi.“⁹⁵

„Heute denke ich, daß niemand, und sei es nur wegen der Tatsache, daß es ein Auschwitz gegeben hat, in unsern Tagen noch von Vorsehung sprechen dürfte; doch ist gewiß, daß in jener Stunde die Erinnerung an die biblischen Errettungen aus höchster Gefahr wie ein Windhauch durch alle Gemüter ging.“⁹⁶

Allerdings hat sich Levi etwas anderes erhofft, als dass sein Buch mit dem des großen Dichters gleichgesetzt wird, und das beschreibt H.W. Wittschier in seinem Buch ganz grundlegend (doch dabei keineswegs auf Levi bezogen):

„Würde man in die Herzen der Dantisten blicken, so sähe man, daß sie sich eine ähnliche Erlösung und Genußtuung von ihrer Arbeit erhoffen, wie sie Dante Alighieri mit dem Dichten und Niederschreiben seines Werkes in der Tat erlangte.“⁹⁷

Leider scheint dieser Wunsch für Primo Levi nicht in Erfüllung gegangen zu sein. Auch wenn er gegen Ende seines Lebens als Schriftsteller akzeptiert wurde und seine zahlreichen Bücher in viele Sprachen übersetzt wurden, konnte er keine Erlösung von den grauenhaften Erlebnissen während des einen schicksalhaften Jahres in Auschwitz erlangen. Zu tief war wohl seine Würde verletzt worden, zu schmerzhaft die Erinnerungen an die Qualen und Folterungen. Er sah keinen anderen Ausweg mehr, als das Risiko des siebten Höllenkreises auf sich zu nehmen und in den Wald der Selbstmörder einzutreten.

Literaturverzeichnis

Dante Alighieri: La Divina Commedia / Die Göttliche Komödie. Italienisch u. Deutsch, übers. v. H. Gmelin. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 6 Bde. 1988.

Dante Alighieri: Die Göttliche Komödie. Stuttgart: Philipp Reclam jun. Verlag, 2007.

Anissimov, Myriam: Primo Levi - Die Tragödie eines Optimisten. Berlin: Philo Verlagsgesellschaft mbH, 1999, 1. Aufl.

Feuchert, Sascha (Hrsg.): Holocaust Literatur Auschwitz. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH, 2000, 1. Aufl.

⁹⁵ Levi, Primo: Se questo è un uomo, S. 140

⁹⁶ Levi, Primo: Ist das ein Mensch?, S. 188

⁹⁷ Wittschier, Heinz Willi: Dantes Divina Commedia, S. 180

Friedrich, Hugo: Die Rechtsmetaphysik der Göttlichen Komödie., Frankfurt a. M.: Klostermann Verlag 1941.

Friedrich, Hugo (Hrsg.): Dante Alighieri. Aufsätze zur Divina Commedia. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1968.

Fuhrmann, Helmut: Literatur, Literaturunterricht und die Idee der Humanität: Aufsätze und Vorträge. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007, 1. Aufl.

Klinkert, Thomas: Zum Status von Intertextualität im Mittelalter: Tristan, Lancelot, Francesca da Rimini, *Deutsches Dante-Jahrbuch*. Band 81 (2006), S. 27-69.

Küpper, Joachim: : „Bilder der Sünde: Dante und Botticelli“. *Deutsches Dante-Jahrbuch*. Band 81 (2006), S. 155–173.

Kuon, Peter: *lo mio maestro e 'l mio autore: Die produktive Rezeption der Divina Commedia in der Erzählliteratur der Moderne*. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann, 1993.

Levi, Primo: Ist das ein Mensch? München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1995, 4. Aufl. „An jenem Tage lasen wir nicht weiter“

Levi, Primo: Se questo è un uomo – La tregua
Torino: Giulio Einaudi editore s.p.a., 1989, 3. Aufl.

Illustrationen zu Dantes Göttlicher Komödie aus den Beständen der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Katalog der Ausstellung von Doris Schirra. Darmstadt: Weihert Druck GmbH, 2000, 1. Aufl.

Sodi, Risa B.: A Dante Of Our Time. Primo Levi and Auschwitz
New York: Peter Lang Publishing, 1990, 1. Aufl.

Wittschier, Heinz Willi: Dantes Divina Commedia - Einführung und Handbuch. Erzählte Transzendenz. Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH, 2004, 1. Aufl.

Internetquellen:

Busse, Carl: Geschichte der Weltliteratur
http://www.klassiker-der-weltliteratur.de/goetliche_komoedie.htm,
07.01.2009

Stiller, Prof. Dr. Rainer: Deutsche Dante-Gesellschaft – Dante Alighieri 1265-1321 <http://web.uni-marburg.de/hosting/ddg/alighieri.html>, 07.01.2009

Abdrucke der Bilder von Gustav Doré: <http://dore.artpassions.net>, 07.01.2009

Kunert, Günter: Mein Jahrhundertbuch (46) In: DIE ZEIT 1999
http://www.zeit.de/1999/46/199946.jh-kunert_levi_.xml, 06.01.2009

Biografie von Peter Weiss: <http://www.uni-duisburg-essen.de/einladung/Vorlesungen/dramatik/weiss.htm>, 06.01.2009

Andersen Robert: Primo Levi: 20th Century Dante (2006)
<http://www.incanto.biz/letters-levi.html>, 06.01.2009

Divine Comedy, Research Edition: http://www.divinecomedy.org/divine_comedy.html

Walser: Martin: Unser Auschwitz (1965) <http://www.workpage.de/mwa1.php>
<http://www.workpage.de/mwa2.php>, 06.01.2009

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1, aus: Schirra, Doris: „An jenem Tag lasen wir nicht weiter“

Abbildung 2, Inferno 32, Gustav Doré <http://dore.artpassions.net/>, 07.01.2009

Abbildung 3 aus: Schirra, Doris: „An jenem Tag lasen wir nicht weiter“

Abbildung 4 und 5, aus: Doris Schirra: „An jenem Tag lasen wir nicht weiter“

Komparatistik Online © 2009



komparatistik online

komparatistische Internet-Zeitschrift

herausgegeben von Annette Simonis und Linda Simonis
ISSN: 1864-8533 Kontakt: redaktion@komparatistik-online.de